

im heutigen Bolivien eine der tragenden Säulen der span. Macht. Eine systematische Erschließung der bergbaulichen Ressourcen erfolgte ab Mitte des 19. Jh. (in Bolivien erst im 20. Jh.), als sich die A. im Zeichen des politischen und wirtschaftlichen Liberalismus dem Weltmarkt öffneten. Mit den Exporterlösen (z. B. *Guano* in Peru, *Salpeter* in Chile) konnte eine weitreichende Modernisierung finanziert werden, die sich im Ausbau des Verkehrsnetzes, des Bildungswesens, einer Technisierung in Bergbau und Landwirtschaft und in ersten Industrialisierungsbemühungen dokumentiert. Heute stehen *Buntmetalle*, wie Zinn, Zink, Blei und Kupfer, neben dem vorwiegend im Oriente geförderten *Erdöl* und *Erdgas* mit an der Spitze der Exporte. Damit sind die Abhängigkeiten von den Weltrohstoffmärkten groß, und die oft kurzfristigen Preisschwankungen erschweren jede vorausschauende Planung. Von Nachteil ist außerdem, daß der weltmarktorientierte, von kapitalintensiven Großbetrieben getragene Bergbau nur wenigen Menschen eine Beschäftigung bietet. Auch die Verstaatlichung der zuvor von internationalen Konzernen kontrollierten Minen (in Bolivien 1952, in Chile 1971, in Peru ab 1968) hat daran nichts geändert. Deshalb bemühen sich alle Länder meist schon seit längerem um eine planmäßige Industrialisierung. Seit der Weltwirtschaftskrise wurde in allen A. die Politik einer wirtschaftlichen Entwicklung nach außen (*hacia afuera*) durch eine Orientierung nach innen (*hacia adentro*) abgelöst. Vielfältige staatliche Eingriffe und Förderungen zielten darauf ab, die starke Exportabhängigkeit durch den Aufbau einer rohstoffverarbeitenden und importsubstituierenden Industrie abzumildern. Angesichts kleinerer Märkte machten sich aber sehr bald Monopolisierungstendenzen bemerkbar, und die aufgebauten Kapazitäten konnten vielfach nicht ausgelastet werden. Daran hat auch die Gründung des *Andenpaktes* im Jahre 1969 (Zusammenschluß von Venezuela [seit 1974], Kolumbien, Ecuador, Peru, Bolivien und [bis 1976] Chile), durch den ein größerer Binnenmarkt evtl. (angestrebt wird ein gemeinsamer Markt bis Ende des Jahrhunderts) geschaffen werden sollte, bislang nichts zu ändern vermocht. Die Abschirmung vor ausländischer Konkurrenz erwies sich zwar als geeignetes Mittel, den Industrialisierungsprozeß in Gang zu setzen, hat aber eine Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt fast ausnahmslos verhindert. Nach einer teilweise beträchtlichen Zunahme der Industrieproduktion in den 60er und 70er Jahren gab es in den 80er Jahren überall größere Einbrüche und eine insgesamt eher stagnierende Entwicklung. Vor allem hat die Industrialisierung in sehr viel geringerem Umfang als erwartet zur Lösung des Beschäftigungsproblems beigetragen, denn von Anfang an mußten die Technologien aus dem Ausland importiert werden, und daher kamen kapitalintensive und arbeitssparende Verfahren zur Anwendung. Der große Kapitalbedarf hat außerdem die *Verschuldung* der Länder, namentlich bei Betrachtung der Pro-Kopf-Werte, erheblich ansteigen lassen. Ähnlich wie der Dienstleistungsbereich wird auch der Industriesektor durch eine starke Polarisierung bestimmt. Modernen Großbetrieben mit hoher Kapitalintensität und geringen Beschäftigungseffekten, hohen Gewinnen und vergleichsweise günstigen Arbeitsbedingungen steht eine große Zahl von Kleinbetrieben des informellen Sektors gegenüber. Wenn auch die Industrialisierung mancherorts erfolgreich zur regionalen Entwicklung beigetragen hat, so hat sie doch nicht verhindern können, daß die Konzentration der Betriebe auf die jeweilige Hauptstadt und ihre Umgebung sehr ausgeprägt ist.

## LITERATUR

C. Troll, Die Stellung der Indianer-Hochkulturen im Landschaftsaufbau der tropischen Anden, in: Zs. der Gesellschaft für Erdkunde

zu Berlin, o. J. (1943) 93 ff. – W. Weisheit, Der Andenraum, in: Die große illustrierte Länderkunde, Bd. 2. Gütersloh 1963, 1253 ff. – J. Golte, Bauern in Peru. Entwicklungsfaktoren in der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der indianischen Landbevölkerung von der Inka-Zeit bis heute. Berlin 1973. – G. Sandner u. a., Der Andenraum, in: Lateinamerika. Hg. G. Sandner, H.-A. Steger. Frankfurt/M. 1973, 214 ff. – W. Brücher, Formen und Effizienz staatlicher Agrarkolonisation in den östlichen Regenwaldgebieten der tropischen Andenländer, in: GeogrZ 65 (1977) 3 ff. – H. Loetscher u. a., Die Anden. Luzern 1977. – G. Mertins, Konventionelle Agrarreformen – moderner Agrarsektor im andinen Südamerika, in: Agrarreformen in der Dritten Welt. Hg. H. Elsenhans. Frankfurt/M. 1979, 401 ff. – W. Zeil, The Andes – A Geological Review. Berlin 1979. – W. Mikus, Die grundbedürfnisorientierte Regionalanalyse – Schwächen der Arbeitsmarktstruktur Lateinamerikas unter besonderer Berücksichtigung von Peru, in: GeogrZ 71 (1983) 87 ff. – H. Wilhelm, A. Dorsdorf, Die Städte Südamerikas. 2 Bde. Berlin 1984/85. – D. Lavallée, L. G. Lumberras, Die Andenvölker. München 1986. – G. Mertins, Jüngere industrielle Entwicklung in den Andenländern, in: GeogrRd 39 (1987) 74 ff. – W. Laurer, W. Erlenbach, Die tropischen Anden, in: ebd., 86 ff. – A. Rambes-Alzarraca, Der Andenpakt. Marburg 1989.

Jürgen Bähr

## BOLIVIEN

<i>Amtlicher Name</i>	República de Bolivia (Republik Bolivien)
<i>Staatsform</i>	Präsidentiale Republik
<i>Hauptstadt</i>	Sucre (verfassungsmäßig) La Paz (Regierungssitz)
<i>Fläche</i>	1 098 581 km <sup>2</sup>
<i>Bevölkerung</i>	7 110 000 E. (1989; VZ 1976: 4 613 000). – 6 E./km <sup>2</sup>
<i>Sprache</i>	Spanisch, Ketschua, Aimara als Amtssprachen
<i>Religion</i>	Katholiken ca. 93%; Protestanten rd. 50 000
<i>Währung</i>	1 Boliviano (BOB) = 100 Centavos (c)

## I. Naturräumliche Voraussetzungen

B. ist (als einziger der \*Andenstaaten) Binnenland und eines der kleineren Länder \*Südamerikas. Die *Anden (Kordilleren)*, die hier ihre größte Breite erreichen, gliedern sich in mehrere Einheiten. Zwischen West- und Ostkordillere öffnet sich der bis 200 km breite *Altiplano*, ein abflußloses Hochland zwischen 3700 m und 3800 m Höhe, das sich über 7 Breitengrade erstreckt. Nach O schließt sich das *Ostbolivianische Bergland* an. Es beherbergt in der höher gelegenen *Puna-Region* die Erzfördergebiete B.s und in der anschließenden 2000–3000 m hohen Becken- und Tälerregion mehrere landwirtschaftliche Gunsträume. Einen markanten Übergang zum tropischen Tiefland bildet nach NO die vergletscherte *Königskordillere* (mit Höhen über 6000 m), deren Abfall zum Gebirgsvorland von den Yungas eingenommen wird. Reichlichen Niederschlag erhält die NO-Abdachung der Anden, während der Altiplano, ohnehin in Leelage, nach S immer trockener wird (bis unter 200 mm Niederschlag). Die vorteilhaften Siedlungsbedingungen, v. a. im Bereich des Titicaca-Beckens, sind durch besonders hochreichende Anbaugrenzen der Kulturpflanzen bestimmt. Das tropische Tiefland, der *Oriente*, nimmt 2/3 des Landes ein und liegt durchweg zwischen 300 m

und 400 m Höhe. Die Jahresdurchschnittstemperaturen erreichen hier 26° bis 28°C. Eine wichtige morphologische Grenze bildet das flache Bergland von *Chiquitos*, das die nördl. Überschwemmungssavannen des *Beni* (über 1200 mm Jahresniederschlag) von den Trockenwäldern des *Gran Chaco* im SO (unter 800 mm) trennt. Vom Andenknie bei Santa Cruz ausgehend, erstreckt sich in Richtung NW ein üppiger Gebirgsfußwald, der im Bereich der nördl. Landesgrenze (*Pando*) in die Regenwälder des Amazonas übergeht.

## II. Historische und politische Entwicklung

Bereits in vorinkaischer Zeit gingen von B. dem alten Hochperu, wichtige kulturelle und ökonomische Impulse aus (Kultzentrum *Tiwanacu*). Das Hochland wurde um 1450 dem Inka-Reich einverleibt. Als die Konquistadoren *Diego de Almagro* und *Francisco Pizarro* 1535 die ersten span. Städte gründeten, wurden diese an ältere indianische Häuptlingszentren angelehnt. Gold- und v. a. Silberfunde ließen eine Reihe von Bergbausiedlungen (z. B. Potosí 1545) entstehen. Potosí wurde mit seiner schnell wachsenden Bevölkerung (160 000 Menschen im 17. Jh., damit größte Stadt des Doppelkontinents) zum Symbol des kolonialen Reichtums der Spanier. Millionen von Indios verloren in den Silberminen ihr Leben, wo sie im Rahmen des sog. *Mita-Systems* dienstverpflichtet waren. Die gesamte Wirtschaft Hochperus war im 16. und 17. Jh. auf die Versorgung der großen Minenstädte ausgerichtet. Im tropischen Tiefland von Mojos (*Beni*) und *Chiquitos* gründeten Jesuitenmissionare von 1682 an insgesamt mehr als 20 indianische Schutzsiedlungen (*Reduktionen*), deren wirtschaftliche Blüte bis zur Vertreibung der Jesuiten (1763) dauerte. Im 18. Jh. gab es mehrere Indio- und Mestizenaufstände im Hochland. Die Stadt La Plata mußte 1781 ihre Funktion als Berufungsgericht (*Audiencia*) von Hochperu an den neuen Intendanten-Sitz Buenos Aires abgeben.

Im Mai 1809 ging von der Universität La Plata (gegr. 1623) der erste Aufruf zum Freiheitskampf in Lateinamerika aus. Eine endgültige Befreiung gelang aber erst 1825 mit der Hilfe der aus dem N heranrückenden Truppen unter *Simón Bolívar* und *Antonio José de Sucre*, die der jungen Republik und ihrer Hauptstadt (*Sucre*) den Namen gaben. Damit war die kurzfristige territoriale Zuordnung zu Buenos Aires aufgehoben. B. behielt in der Folgezeit zwar seine Unabhängigkeit, vermochte sich aber nicht gegen seine fünf mächtigen Nachbarn zu behaupten, die sich mehr als die Hälfte des Territoriums einverleibten (z. B. Küstengebiet 1884 an \*Chile, Gummiwälder 1903 an \*Brasilien, Erdölregion des Chaco 1938 an \*Paraguay). Von 1850 bis heute reihten sich mehrere Hochkonjunkturphasen für Rohstoffe aneinander. Im Tiefland zogen Chinarinde (ab 1847), Kautschuk (ab 1890), Erdöl (ab 1935), Zuckerrohr (ab 1953), Baumwolle und Soja (ab 1970) und Koka (ab 1975) die Glücksritter an. Im Hochland prägten Salpeter (ab 1864), Silber (ab 1890) und Zinn (ab 1914) das Wirtschaftsgeschehen. 1899 wurde der Regierungssitz in das wirtschaftlich aufstrebende La Paz verlegt. *Sucre* blieb offizielle Hauptstadt. Neben außenpolitischer Schwäche kennzeichnet auch innere Labilität die republikanische Ära (rd. 210 Regierungswechsel in 165 Jahren).

Besonders einschneidend war die Revolution von 1952, die ein Jahr später zur Verkündigung der Agrarreform und zur Verstaatlichung der großen Bergbaubetriebe führte. Wenn auch wirtschaftliche Erfolge hernach ausblieben, so erhielten doch die Indios ihre Bürgerrechte. Die Macht übernahm die *MNR (Movimiento Nacionalista Revolucionario)*, die von den Berg-

arbeitergewerkschaften unterstützt wurde. Es folgten 1964–82 fast ununterbrochen Militärregierungen. Die unter *René Barrientos Ortuño* zerschlug die Guerillabewegung *Ernesto („Che“) Guevaras* (1967 ermordet). *Hugo Banzer* (1971–78) konnte sich auf Gruppierungen der weißen Farmer-Oligarchie von Santa Cruz stützen. Zu dieser Zeit wuchsen die sozialen Gegensätze und die Auslandsverschuldung. Die Zeit der schlimmsten Repression erlebte B. unter der Diktatur von *Luis García Meza*, einem Exponenten der Kokainmafia. 1982 übernahm *Hernán Siles Zuazo* als gewählter Präsident die Macht. Er war, wie der folgende Kabinettschef und MNR-Gründer *Victor Paz Estenssoro* (1985–89), ein Vertreter der Sozialbewegung der 50er Jahre; beide setzten durch einschneidende Maßnahmen (z. B. Sanierung des Bergbaus) die Strukturpassungsprogramme des IWF durch. Ein historisches Bündnis erlebte B. 1989, als unter dem (vom Parlament) neu gewählten Präsidenten *Jaime Paz Zamora* die früher vertolgte *MIR (Movimiento de la Izquierda Revolucionaria)* mit der von Banzer gegr. *ADN (Acción Democrática Nacionalista)* eine Koalition einging. – B. ist Mitglied u. a. des Andenpakts, der OAS, der ALADI und im SELA.

## III. Verfassung, Recht, Verwaltung

Die bolivian. Republik erlangte am 6.8.1825 ihre Unabhängigkeit. Die erste *Verfassung* wurde am 19.11.1826 verabschiedet. Es folgten bis 1967 insgesamt 17 grundlegende Verfassungsänderungen. Nach der gültigen Formulierung von 1967 werden der *Präsident* und der *Vizepräsident* vom Volk auf 4 Jahre gewählt. Erreicht keiner der Kandidaten die absolute Mehrheit, entscheidet der Nationalkongreß. Dieser besteht aus zwei Kammern: Der *Senat* hat 27 Mitgl. aus den 9 Departements, von denen 1/3 alle zwei Jahre neu gewählt wird (Amtsdauer 6 Jahre). Die 131 Mitgl. des *Abgeordnetenhauses* werden alle 4 Jahre gewählt. Das *Kabinett* besteht aus 18 Ministern, die vom Senat vorgeschlagen und vom Präsidenten ernannt bzw. entlassen werden.

Bis zur Revolution von 1952 waren nur schreibkundige Bürger wahlberechtigt. Heute besteht formal Wahlpflicht, doch können sich kaum mehr als 2/3 der Wahlberechtigten in die Wähllisten eintragen, da viele peripher gelegene Siedlungsgebiete nur schwer erreichbar sind. Alle Personen über 21 Jahre sowie verheiratete Frauen über 18 Jahre besitzen Wahlrecht.

Das *Rechtssystem* ist nach frz. Vorbild aufgebaut. Der oberste Gerichtshof (2 zivile, 1 Strafrechts-, 1 Verwaltungs- und Arbeitsgerichtskammer) hat seinen Sitz in *Sucre*. Seine 12 Richter werden vom Kongreß für jeweils 10 Jahre ernannt. Dem höchsten Gericht sind Gerichtshöfe der Departements und Provinzen sowie die lokalen Gerichte untergeordnet, wobei letztere häufig nur mit Schiedsleuten besetzt sind. Bis in die jüngste Zeit wird der bolivian. Rechtsprechung eine Diskriminierung der indianischen Bevölkerungsmehrheit vorgeworfen.

Ebenfalls nach frz. Muster ist B. in 9 Departements, 98 Provinzen und 1272 Kantone untergliedert. Der Präsident ernannt für 4 Jahre die *Präfecten* der Departements, diese wiederum die *Subpräfecten* für die Provinzen. In den Kantonen sind die *Corregidores* Vertreter der Zentralgewalt. In den größeren Städten, das sind die Departementshauptstädte, gibt es von den Bürgern gewählte Stadträte und Kommunalverwaltungen. Kleinere Lokalverwaltungen besitzen keine Selbständigkeit, wodurch der Aufbau demokratischer Strukturen erschwert wird. Zahlreiche traditionelle Indiogemeinschaften (*Comunidades Indígenas*) sind nach eigenem Recht organisiert. Ihre Existenz wird von der Gesetzgebung respektiert.

#### IV. Bevölkerungs- und Sozialstruktur

B. zählt zu den am dünnsten besiedelten Staaten Südamerikas (Gebieten im nördl. Tiefland mit unter 1 E./km<sup>2</sup> stehen dicht besiedelte Agrarräume mit über 80 E./km<sup>2</sup> im Hochland gegenüber). Das durchschnittliche jährliche Bevölkerungswachstum ist in den letzten Jahren gestiegen (auf 2,8%). Weitere Indikatoren der Bevölkerungsstruktur (Geburtenziffer 44, Sterbeziffer 16, Säuglingssterblichkeit 124 je 1000) verweisen auf den niedrigen Entwicklungsstand des Landes. B. ist mit 43% der Bevölkerung unter 15 Jahren ein junges Land. Die Lebenserwartung für Männer beträgt nur 51, für Frauen 54 Jahre. Hauptursache für den schlechten Gesundheitszustand der Bevölkerung ist der begrenzte Zugang zu sauberem Wasser (82% in der Stadt, 27% auf dem Land). Typhus und Malaria greifen wieder stärker um sich. Im statistischen Mittel kommt auf 1600 E. ein Arzt, womit allerdings die prekäre Situation auf dem Lande nicht annähernd beschrieben ist. Vor allem ist es notwendig, dort die Zahl der Gesundheitsposten (850) entscheidend zu erhöhen.

42% der Bevölkerung sind Indios; 25% gehören den *Ketschua*, 17% den *Aimara* an. Sie leben z. T. in traditionellen Siedlungs- und Sippen-Gemeinschaften und zeigen kulturelle Eigenarten, die noch stark in der alten vorspan. Hochkultur verwurzelt sind. Die Mischlingsgruppe (Mestizen) wird mit 31% angegeben. Obwohl Spanisch Staatssprache ist, wird es nur von etwa der Hälfte der Bevölkerung verstanden. Seit 1976 sind die Indiosprachen *Ketschua* und *Aimara* dem Spanischen formal gleichgestellt, so daß auch Unterricht in diesen Sprachen erteilt werden kann. Die Indiobefreiung durch die Revolution von 1952 hat erhebliche interregionale Wanderungen ausgelöst. In der Gebirgsfußzone entstanden Agrarkolonien, die ca. 200 000 Menschen aufgenommen haben. Ein weiterer Wanderungsstrom richtete sich auf die größeren Städte, besonders auf die Tieflandmetropole Santa Cruz und ihr weiteres Umland. Eine dritte Gruppe suchte im Ausland (vorwiegend in Nordargentinien) ihr Glück. Der Anteil der Bevölkerung in den Departementshauptstädten ist 1950-90 von 20% auf 37% gestiegen. Die Einwohnerzahl von Santa Cruz (1990: 696 000) hat in diesem Zeitraum um das 16fache zugenommen (La Paz 1990: 1,23 Mio., +420%; Cochabamba 1990: 413 000, +550%). Mit dieser Land-Stadt-Wanderung hat die soziale Problematik der Randstadtviertel eine neue Dimension erhalten. Die Einkommensunterschiede zwischen den 20% Ärmsten und den 20% Reichsten sind größer als in allen Nachbarländern. Viele Migranten ziehen verzweifelt in mehreren Etappen vom Lande in die Stadt und vom Hochland ins Tiefland und häufig auch wieder zurück.

Seit 1956 besteht ein *Sozialversicherungssystem*, das u. a. eine Alters- und Krankenversicherung umfaßt. Eine Arbeitslosenversicherung gibt es noch nicht. Bemerkenswert ist die Sozialversorgung in einigen staatlichen Gesellschaften (z. B. der Bergbau- und Erdölwirtschaft), dagegen ist die überwiegende Mehrheit der ländlichen und randstädtischen Bevölkerung von sozialen Leistungen ausgeschlossen.

#### V. Wirtschaft

Ab 1981 hat die Wirtschaft zunächst eine relativ lange Rezessionsphase durchlaufen, die das BIP bis 1986 deutlich schrumpfen ließ. Seit dem Ende der 80er Jahre befindet sich das Land wieder in einer Phase realen Wirtschaftswachstums mit (nach zeitweise exorbitanten) wieder gemäßigteren Inflationsraten (1989: 15%, zuvor sogar unter 10%). Durch eine strenge Geld- und

Steuerpolitik will die Koalitionsregierung von 1989 (MIR - ADN) die gesamtwirtschaftliche Stabilität erhalten. Die wichtigsten Stützen der Wirtschaft sind Landwirtschaft und Bergbau (vgl. Tab.). Die illegalen Einkünfte aus Koka- und Kokainausfuhr werden auf ein Vielfaches der registrierten Exporteinnahmen geschätzt.

Beiträge zum BIP (1988)  
(in %)

Landwirtschaft	23,8
Bergbau (einschließlich Erdöl)	12,0
Industrie und Bauwirtschaft	13,6
Transport und Nachrichtenwesen	8,4
Sonstiges	42,2

Quelle: Deutsch-Bolivianische Industrie- und Handelskammer, La Paz 1991

In der *Landwirtschaft* sind – unter Berücksichtigung der Subsistenzbauern – ca. 48% aller Erwerbstätigen beschäftigt. Im andinen Gebirgsland werden Mais, Kartoffeln, Gerste, Weizen, Sojabohnen und Quinoa (Reismelde) angebaut. Der nationale Eigenbedarf kann jedoch nicht gedeckt werden. Im tropischen Tiefland von Santa Cruz wird mit modernen Methoden auch für den Export produziert. Landesweit betragen die Anbauflächen für tropische Produkte (1988): Reis 108 000 ha, Soja 86 000 ha, Zuckerrohr 58 000 ha, Bananen 54 000 ha, Kaffee 29 000 ha, Erdnüsse 14 000 ha, Baumwolle 10 000 ha. Die wichtigste Einnahmequelle ist für viele Kleinbauern (*Campesinos*) der überwiegend illegale Anbau von Koka und deren Weiterverarbeitung zu Rohpaste (*Pichicata*). Offizielle Vernichtungskampagnen durch die 6000 Mann starke Rauschgift-Polizei zerstören oft die Lebensgrundlage der Bauern, da alternative Produkte schwer angenommen werden. Die landwirtschaftliche Nutzfläche wird mit insges. 30 Mio. ha angegeben, von denen 26 Mio. als Wiesen und Weiden genutzt werden. Hier werden Rinder, Schafe sowie Lamas und Alpacas gehalten. Über 50% des Landes sind bewaldet. In den Wäldern von Beni und Pando werden Kautschuk, Chinariinde und Paranüsse gesammelt. Eine forstwirtschaftliche Nutzung erfolgt in wachsendem Umfang (Export von Edelhölzern für 20 Mio. US-\$).

Ein weiterer Devisenbringer ist der *Bergbau*. Gefördert werden (1988): Zink (40 200 t), Blei (9400 t), Antimon (7700 t) und Silber (170 t). Beträchtlich zurückgegangen sind die Fördermengen von Zinn (7200 t), Wolfram (840 t) und Kupfer (130 t). Vor allem hat der Zinn-Preisverfall zu großen Deviseneinbußen geführt. Große Erwartungen knüpft man an die Mittel- und Kleinbetriebe (für Blei, Zink, Silber). Auch für Gold zeichnet sich eine positive Entwicklung ab. Die Förderung von Erdöl ist so weit zurückgegangen, daß der Export eingestellt werden mußte. Die Erdgasförderung hat sich dagegen so günstig entwickelt, daß erhebliche Ausfuhr nach Argentinien über die Erdgasleitung Santa Cruz – Yacuiba möglich sind.

Das *verarbeitende Gewerbe*, das sich in La Paz und Cochabamba konzentriert, besteht überwiegend aus Klein- und Mittelbetrieben (insges. 35 000 Beschäftigte), vornehmlich des Ernährungsgewerbes, gefolgt von der Textil- und Bekleidungsbranche sowie der Holzbe- und -verarbeitung.

Dank günstiger Rohstoffpreise ist im 1. Hj. 1989 zum ersten Mal seit 1984 im *Außenhandel* ein Überschuß zu verzeichnen. Die Ausfuhrstatistik weist (1987) neben Gas (45%) und Bergbauerzeugnissen (36%) als nicht-traditionelle Produkte Holz, Soja, Kaffee, Zucker, Vieh und Paranüsse auf. Wichtigste Aus-

fuhrländer sind Argentinien, Großbritannien und die Bundesrepublik Deutschland. Die Haupteinfuhren stammen aus den USA, Argentinien, Brasilien und Japan. Die Außenverschuldung belief sich (1988) auf 3,9 Mrd. US-\$, die Schuldendienstquote auf 34,8% (bezogen auf die Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen).

Zentral- und Notenbank ist die „Banco Central de Bolivia“ v. a. als Entwicklungsbank.

Hemmender Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung ist das *Verkehrsnetz*. Mit Ausnahme des Umlandes von Santa Cruz ist fast das gesamte Tiefland nur auf dem Luftwege erreichbar. Der nationale *Flugverkehr* hat mit dem Koka-Boom eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Internationale Flughäfen gibt es in La Paz und Santa Cruz. Im Gebirgsland erschweren Paßhöhen bis zu 5000 m und enge Täler die Verkehrskontakte. Nur 4% des gesamten *Straßennetzes* von 41 000 km sind befestigt. *Eisenbahnen* verbinden Santa Cruz mit Brasilien und Argentinien, die Minenstädte des Gebirgslandes mit der chilen. Küste.

### VI. Kultur, Religion, Bildung

Der soziale und kulturelle Gegensatz zwischen Stadt und Land wird auch durch moderne Entwicklungsvorhaben kaum aufgehoben, doch haben indianische Kultur und Tradition in den letzten Jahren eine neue Wertschätzung erlangt. Das Verhältnis der Indios zu ihrer Umwelt, ihre natürlichen Heilverfahren und traditionellen Gemeinschaftsformen sind Grundlage eines neuen Selbstbewußtseins. Ihre Musik, Webkunst und Keramik finden besonders außerhalb B.s viel Resonanz. Das reiche literarische Schaffen der Bolivianer greift die Problematik der sozialen Randgruppen (Cholos, Bergleute, Migranten) auf und verarbeitet auch historische Stoffe. Eindrucksvolle Zeugen des kulturellen Reichtums der Kolonialzeit sind die Kirchen und Klöster des 18. Jh., die von indianischen Handwerkern wesentlich mitgeprägt wurden (*Mestizenbarock*).

Die *kath. Kirche*, der 93% der Bevölkerung angehören, erhält die Unterstützung des Staates, aber jeder andere Glaube darf frei ausgeübt werden. Die kirchliche Hierarchie besteht aus 4 Erzbistümern (Sucre, La Paz, Cochabamba, Santa Cruz), im Hochland aus 4 weiteren Diözesen und 2 auf die Indianer- bzw. Bergarbeiterpastoral ausgerichteten Prälaturen. Das Tiefland außerhalb von Santa Cruz ist in 6 Apostolische Vikariate unterteilt. Episkopat und Klerus sind stark von Ausländern geprägt (nordamerikan. Maryknoll-Patres, it., österr., dt. Franziskaner u. a.). Die Sozialarbeit der Kirche hat sich von der caritativen Hilfe hin zur befreienden Evangelisierung entwickelt. Zielgruppen sind die besonders bedürftigen Menschen. Verschiedene Sekten amerikan. Ursprungs haben ihren Einfluß erheblich ausgeweitet.

Das *Bildungssystem* gliedert sich in Primarschule (1.-5. Schuljahr), Sekundarschule mit Aufbaustufe (6.-8. Schuljahr) und Oberstufe (9.-12. Schuljahr). Schulpflicht besteht vom 6.-12. Lebensjahr. Technische oder berufsbildende Schulen gibt es erst vereinzelt. Der überwiegende Teil der Bildungseinrichtungen (rd. 8000 Grundschulen und 3500 Sekundarschulen) wird vom Staat getragen. Daneben bestehen Schulen, die von staatlichen Gesellschaften (Staatsbahn, Erdölgesellschaft) unterhalten werden sowie Privatschulen kirchlicher oder ausländischer Träger. Die Lehrinhalte und die Art der Vermittlung sind wenig auf die Bewältigung der aktuellen Probleme des Landes ausgerichtet. Große Unterschiede bestehen zwischen dem städtischen und dem ländlichen Schulsystem. Vor allem die

Landlehrer gelten als wichtige Mittler bei allen Entwicklungsmaßnahmen.

Es gibt 8 Universitäten, darunter die 1623 gegr. Universität von Sucre. Den ca. 60 000 Studenten steht eine immer noch hohe Analphabetenquote von (1985) ca. 26% gegenüber (1976: ca. 37%).

#### LITERATUR

H. **Trimborn**, Indianer von gestern, heute und morgen, Braunschweig 1968. – P. **Madeyski**, Das Entwicklungsland B. und seine Kirche. Ein Beitrag zum Verhältnis von Staat und Kirche. (Diss.) Mannheim 1970. – H.-J. **Puhle**, Tradition und Reformpolitik in B. Hannover 1970. – J. V. **Fifer**, Bolivia: Land, Location and Politics since 1825. London 1972. – F. **Monheim**, Zwanzig Jahre Indianerkolonisation in Ostib. Wiesbaden 1977. – G. **Köster**, Santa Cruz de la Sierra (B.). Entwicklung, Struktur und Funktion einer tropischen Tieflandstadt. Aachen 1978. – M. S. **Marquez Tavera**, Die Landwirtschaft im Entwicklungsprozeß B.s. (Diss.) Göttingen 1979. – W. **Schoop**, Die bolivian. Departementszentren im Verstädtungsprozeß des Landes. Wiesbaden 1980. – H. S. **Klein**, Bolivia: The Evolution of a Multi-Ethnic Society. New York 1982. – F. **Monheim**, G. **Köster**, Die wirtschaftliche Erschließung des Departements Santa Cruz (B.) seit der Mitte des 20. Jh. Wiesbaden 1982. – D. **Nohlen**, B., in: HDW. Bd. 2. Hamburg 1982, 109 ff. – E. **Klahsen**, Entwicklung und heutige Struktur der Stadt Cochabamba als Handels- und Verkehrszentrum im ostbolivian. Bergland. Aachen 1983. – M. **Stolz**, Der genossenschaftliche Bergbau in B. Analyse seiner Funktionsweise und seines Entwicklungsbeitrages. Münster (Westf.) 1984. – L. **Mahnke**, Anpassungsformen der Landnutzung in einem tropischen Hochgebirge. Der agrare Wirtschaftsraum der Kallawaya-Indianer (B.). (Diss.) Aachen 1985. – H. C. F. **Mansilla**, Ausdehnung staatlicher Funktionen und Bürokratisierungstendenzen in B. Saarbrücken 1987. – Th. **Pampuch**, A. **Echalar**, B. München 1987. – M. **Krempin**, Keine Zukunft für B.? Saarbrücken 1989. – H. **Müller u. a.**, Estadísticas Económicas (La Paz) 1989. – G. **Köster**, Bevölkerungsstruktur, Migrationsverhalten und Integration der Bewohner von Mittel- und Oberschichtvierteln in der lateinamerikan. Stadt. Das Beispiel La Paz (B.). (Habil.-Schr.). Aachen 1990. – Lber. B. 1991. Stuttgart. – L. E. **Bieber**, B., in: PolLexLat. 1992, 47ff.

Wolfgang Schoop

## CHILE

<i>Amtlicher Name</i>	República de Chile (Republik Chile)
<i>Staatsform</i>	Präsidiale, demokratische Republik
<i>Hauptstadt</i>	Santiago de Chile (1985: 4 318 000 E.)
<i>Fläche</i>	756 626 km <sup>2</sup>
<i>Bevölkerung</i>	13 500 000 E. (1990; VZ 1982: 11 275 000). – 18 E./km <sup>2</sup>
<i>Sprache</i>	Spanisch
<i>Religion</i>	Katholiken 82,1%; andere christl. Bekenntnisse 10,2%
<i>Währung</i>	1 Chilenischer Peso (chi\$) = 100 Centavos

### I. Naturräumliche Voraussetzungen

Der  $\Delta$ Andenstaat C. wird im W vom Pazifischen Ozean begrenzt. Gemeinsame Grenzen hat C. im N mit  $\Delta$ Peru, im NO mit  $\Delta$ Bolivien, im O mit  $\Delta$ Argentinien. Das Territorium umfaßt drei unterschiedliche Teile: das auf dem Kontinent gelegene C. *Continental*, die Insel *Juan Fernandez* (187 km<sup>2</sup>), einige kleine, unbewohnte Inseln sowie die Osterinsel *Pascua* (180 km<sup>2</sup>) im Pazifik als C. *Insular* und das (völkerrechtlich nicht anerkannte) *Territorio Chileno Antártico* zwischen 53° und 90° w. L. (ca. 1,2 Mio. km<sup>2</sup>) in der  $\Delta$ Antarktis.